

Deutsche Stacheldrahtpost



Interniertenlager Pahiatau Neuseeland *No.103* 12. März 1944.

Die DEUTSCHE STACHELDRAHTPOST erscheint jeden Sonntag.

Beiträge in Wort und Bild erbeten. Übelnehmen scherzhafter Anspielungen verboten.

RUSSLAND.

Über die ganze russ. Sache meldet und beweist eine australische Wochenschrift folgendes: "Es gibt Lügner, verdammte Lügner, und Moskauer Korrespondenten!", und danach können auch wir uns richten, wenn wir den kolossalen Schwindel über das Radio hören. Übrigens fragt sich auch dasselbe Blatt: "Warum dürfen wir die deutschen Meldungen über die russ. Sache nicht hören? Wie lange waren sie schon in der Krim eingeschlossen, und sind immer noch da!" -- An der NARVA-Front scheint auch wieder alles ruhig geworden zu sein.

ITALIEN.

Das Wetter hat sich angeblich wieder etwas ver-

schlechtert für den Feind, der wieder anfängt, von seinen vergangenen, grossen Leistungen (??) bei ANZIO zu erzählen. Trotzdem möchte er jedoch die Moral der deutschen Soldaten gern gebrochen sehen. -- Gestern wurde Florenz zum ersten Mal mit Bomben belegt, obgleich die gutmütigen, scheinheiligen Alliierten diese schöne Stadt verschonen wollten, wie das Radio unverschämt angibt. -- Von den früher gemeldeten Streiks in Norditalien weiss England scheinbar auch nichts mehr. Sie dürften also über Nacht wieder eingeschlafen sein.

LUFTANGRIFFE.

Das deutsche Radio meldet, dass wir am Montag 140 und am Mittwoch 112 feindliche Bomber abgeschossen haben. Der Himmel war klar und ideal für unsere Kampfflugzeuge.

ENGLAND.

Das Ende des Kohlenstreiks in England ist noch nicht in Sicht. Die Regierung hält den armen Leuten vor, dass ihrretwegen der Krieg verlängert würde; -- das Gegenteil dürfte richtig sein. --

IRLAND.

Amerika ist sehr erbost über Irland und droht, dem DeValera jede Unterstützung zu verweigern, weil er England nicht hilft, den Krieg zu gewinnen. -- Er sollte ja wissen, was er von England zu erwarten hat. --

IM FERVEN OSTEN.

Über die Kämpfe in BURMA sowie auch NEW BRITAIN ist es auf einmal so merkwürdig still geworden. Und kein Wort von Neuguinea und Salomons!

B I L D :

DIE WALHALLA BEI REGENSBURG.

B I L D :

WACHTHABENDER DEUTSCHER SOLDAT.

HEUTE, 12. MÄRZ, IST HELDENGEDENKTAG.

Im Abreisskalender stehen folgende rührende
Worte von Gustav Ritter-Grabow:

"Teure Brüder, die ihr ruht in Frieden,
Der nach heissem Kampf euch ward beschieden,
Euer Tatenruhm klingt hoch und hehr !
Euer Opfer ward zur Heldensage,
Und es schweigt die bange Totenklage,
Deutschland lebt -- ist frei zu Land und Meer !"

Lager - Mitteilungen .

† PAUL RETZLAFF †

Unser Kamerad Hermann Retzlaff erhielt im Laufe der Woche von seiner Tante aus Deutschland die Nachricht, dass sein Bruder Paul den Heldentod auf dem Schlachtfelde in Russland gefunden hat. Nachdem die Nachricht bekannt wurde, erhoben sich die Internierten am Mittagstisch und erwiesen dem Gefallenen still die letzte Ehre. Das Beileid aller Kameraden geht aus zu unserem schwer getroffenen Mitinternierten.

Dem Heldentod fürs Vaterland
Folgt Lohn aus Gottes Vaterhand.

BÜCHER! BÜCHER!

Teil der Weihnachtssendung vom Deutschen Roten Kreuz sowie eine Auswahl gebrauchter Bücher vom Internationalen Roten Kreuz trafen gestern hier ein und werden, sobald sie der Bücherwart katalogisiert hat, allen Kameraden zur Verfügung stehen.

KINO .

KINO ANZ gibt voraussichtlich am Dienstag Vormittag und KINO ARL am Mittwoch Abend Vorstellung. Programm für KINO ARL wird baldmöglichst durch Aushang bekannt gegeben.

HONIG.

Herr Meiritz hat seine Internierungstage auch noch nicht vergessen und uns gestern sehr liebenswürdigerweise 60 Pfund Honig geschickt. Also brauchen wir unsere Bienen einstweilen noch nicht zu berauben.

WIEDER EIN OPFER.

Ein weiteres Opfer des Fussballspiels liegt im Hospital. Man sagt, es ist Hans Froh, der nicht weiss, wie man den Ball so schnell wie möglich los werden soll. Nun, die Wunde am Schienbein, die er sich zugezogen hat, wird ihn's wohl lehren, und wir wünschen ihm angenehme Ruhe und baldige Besserung.

SCHON WIEDER?

Ja, schon wieder läuft unser aktiver Sportwart Werner Jahnke mit einem Verband um Kopf und Schopf umher. Nicht gerade ein Balken, aber immerhin ein Gerstenkorn hat sich an seinem Auge entwickelt, und so muss er also einstweilen die Sportresultate mit einem Auge verfolgen.

DIE KUNST.

Das Universitätsgebäude steht bereits da wie ein grünes Puppenhaus, und nun wird die Werkstatt langsam aber sicher mit demselben Kleid

überzogen. Hildi und Peter haben sich diesmal dazu verbündet.

PAUA-INDUSTRIE.

Unsere Puaa-Industrie geht unaufhaltbar der Massenproduktion entgegen. Im Laufe der Woche kamen schon wieder telegraphische Bestellungen, was dem Eifer aller Interessierten ein kolossales 'Momentum' beibrachte. Jetzt gucken die Puaa-Künstler weder nach rechts noch nach links, selbst wenn die Inspektion in ihre Nähe kommt.

BILDER-AUSHANG.

Herr Doczi und Herr Schmidt haben eine sehr interessante Zusammenstellung von Bildern aus Ungarn in der Strandhalle zum Aushang gebracht. Drei grosse Plakate fassen unwillkürlich den Blick des Kameraden, wenn er sich in diesen Aufenthaltsort begibt. Und wenn man etwas näher tritt und einige Bilder angesehen hat, ist man auch schon ganz überzeugt von der Schönheit dieses Donaulandes. --- Die ungarische Ebene, Volkstrachten und Gebräuche, ebenso attraktiv wie instruktiv -- sodass man es unseren Jungesellen nicht übel nehmen kann, wenn sie zweimal auf die hübschen Ungarinnen gucken -- und schliesslich eine Gruppe von Sehenswürdigkeiten aus der Hauptstadt runden das Ganze gefällig ab. --- Eine sehr praktische Methode, die zum Erfolg der Ausstellung nicht wenig beiträgt, ist das Spannen roter Fäden von der Landkarte, bzw. dem Stadtplan zu den Bildern.

Unserem Axe-Mitglied zum Nationaltag am 15. ds. Mts. ein dreifaches "Sieg Heil!" -

MUSIK.

Wie wir hören ist als erste Unterhaltungs-Veranstaltung der kommenden Winter-Saison ein Musik-Abend in Vorbereitung, der Anfang April stattfinden wird.

Sonntag: Ob Pferde-, Hund- oder Hammelfleisch,
5/3. Neuseeland rationiert das Zeug. -

Mittwoch:Reinigungstag vor der afrikanischen Hüt-
6/3. Herr Ahlborn hält aufrecht die uralte
Sitte.

Montag: Wenn Ernst sich an die Arbeit will
6/3. wagen,
Muss er erst die Toilette mit Brettern
verschlagen;
Denn unverhofft drückt manchem der Magen,
Weshalb solch Geschäft in diesen Tagen.

Donnerst:Mehr und mehr nimmt überhand
9/3. Der Kohlenstreik in England. /loren;

Freitag: 140 Bomber hat der Feind am Montag ver-
10/3. Da hilft kein Lügen und kein Zoren!

Dienstag: Finnland kann auch Bedingungen machen
7/3. Und zeigen dem Russen ein,zwei,drei
Sachen. -

Samstag: Das Neueste, wenn Sie gestattem,
11/3. Ist,dass die Welt soll Englisch plappem.
Auf dass sie kann mehr Dummheit
schnattern. -

DEUTSCHES LANDSCHAFTSBILD :

B A D E M S .

I.

Lieber Kamerad !

Wie doch Euer Lager mit Künstlern gesegnet ist ! Da muss ich mich aber schon ein bisschen zusammennemen, wenn ich also mit ihnen mitreden will.

Ja, ganze Bücher hat man schon geschrieben über jeden der verschiedenen Gesichtspunkte der Kunst, und immer wieder bringt die Wissenschaft neue Theorien und Ansichten in diesem umfangreichen Gebiet zum Vorschein. Ausserdem entwickelt jeder Künstler selbst mit der Zeit ein gewisses Verfahren, das seinem Werk den Ausdruck gibt, der es von dem seines Nachbarn unterscheidet.

Wie sagt man doch hier mit Recht, dass unsere Augen betrügen ! Der Maler-Künstler ganz besonders muss sich andauernd auf die Augen verlassen. Er muss sich in sein ~~REINE~~ Objekt vertiefen, den Einfluss des Lichtes -- der mit jeder Tageszeit wechselt -- auf irgend einen Gegenstand genau beobachten, um sodann den ganz bestimmten Charakter des gewählten Objektes wiedergeben zu können. --- Wieviele Menschen gibt es auf der Welt ! Und dennoch sind sie alle verschieden: keine zwei davon haben ganz genau die selben Eigenschaften, keiner davon sieht irgendein Objekt ganz genau so wie es sein Nachbar sieht. Ja, man hat festgestellt, dass z.B. in Melbourne im Durchschnitt unter je 30 Menschen ein Farbenblinder ist; unter je 25 kann einer bei hellem Tageslicht rot nicht leicht von grün unterscheiden, und einer von le kann grün an einem nebligen Tag nicht feststellen. -- Ist's Wunder denn, dass es so viele Verkehrsunglücke gibt ? -- Aber ich wollte doch zu den Künstlern und angehenden Künstlern sprechen ! -

Wenn wir heutzutage von Farbe sprechen, dann denken wir zurück an die Sonne, die Quelle alles Lichts und aller Energie. Im Sonnenlicht sind alle Farben enthalten und all die Chemie, welche das Pflanzen-, Tier- und Menschenleben unterhält. Licht (= Strahlen = Farbe) ist die direkte Nahrung -- ~~W~~ die Aufnahme des Lichtes in den Körper. Deshalb ist auch die Sonne des Menschen grösster Wohltäter in Beziehung auf seine Gesundheit, bis dass der Körper die Aufnahmekraft verliert und ihm schliesslich mit einer Farben-Diät (= Medizin oder Strahlen) nachgeholfen werden muss.

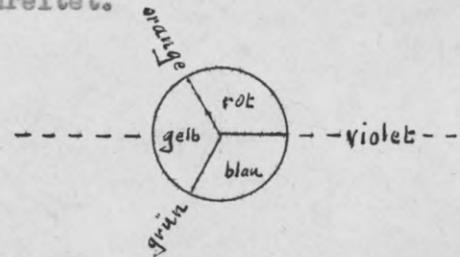
Die hauptsächlichsten Strahlen des Spektrums hat uns die Natur schon tausende von Jahren im Regenbogen angedeutet, nämlich: rot,

orange, gelb, grün, blau, indigo und violett, worin rot, grün und violett als Grundfarben geschätzt werden.

Anders ist es mit den Farbstoffen, mit welchen der Maler umgeht. Körper und Stoffe erhalten eine gewisse Farbe, indem sie entweder keine, eine, mehrere oder alle Farben des Sonnenlichtes absorbieren und den Rest wie ein Spiegel reflektieren; und so verhalten sich auch die Farbstoffe. Und der Maler erzielt seine besten Mischungen, wenn er Rot, Blau und Gelb als Grundstoffe annimmt.



Dieses Diagramm zeigt uns die drei Grundstoffe in ihrem richtigen Verhältnis zu den übrigen Farben (bezw. Farbstoffen). Rot liegt in der oberen Hälfte des Kreises und gehört ganz und gar zu den sogenannten warmen, anreizenden Farben. Blau hingegen liegt ganz und gar in der unteren Hälfte und gehört also zu den kalten, erfrischenden Farben; während Gelb auf der Linie liegt und, je nachdem es mit Rot oder Blau gemischt wird, über oder unter die Linie schreitet.



Mischt man gelben und blauen Farbstoff in gleicher Quantität, so erhält man grün, die entgegengesetzte Farbe zu rot. Gelb und rot ergibt orange, das Entgegengesetzte zu Blau; und rot und blau gemischt ergibt violett, das Gegenstück von gelb.



Mischt man blau mit ein bisschen rot, so erhält man blau-violett, wozu das Gegenstück orange-gelb ist (Siehe Diagramm). Fügt man zu blau-violett noch etwas rot, so erhält man violett-blau, und die entgegengesetzte Farbe wird ~~ANALOG~~gelb-orange, usw. Der Künstler hat deshalb das obige Diagramm stets im Auge, wenn er sein Meisterwerk plant (ausdenkt); wie auch die Hausfrau, die ihre Zimmereinrichtung geschmackvoll ordnet, und die künstlerische Modistin, die ihren Kunden die best-passenden Kleider anfertigt.

Ein Meisterwerk muss vorwiegend eine dominierende Farbe haben, warm oder kalt. Alle anderen Farben können, je nachdem, verschiedene nebensächliche Rollen spielen, dürfen aber nicht in gleichem Masse auftreten, sonst ergibt es nichts weiter als ein buntes Durcheinander. Darum ist ein planmässiges Verfahren äusserst wichtig, und der Meister hat sein Schema schon im Kopf, ehe er zu den Pinseln greift.

DIE GEBRÄUCLICHSTEN FARBEN-SCHEMEN SIND:

a) das ANALOGE, das nur eine Grundfarbe duldet, welche, je nachdem, mit anderen Farben gemischt wird, um die gewünschten Schattierungen zu erzielen; wie z.B. eine Zusammenstellung von gelb-orange, orange-gelb, orange, orange-rot und rot-orange, wo also orange die Grundfarbe des ganzen Gemäldes (bezw. Zimmersausstattung, oder Kleides) bilden würde.

BILD ALS BEISPIEL.

b) das MONOCHROMATISCHE oder einfarbige Schema, welches ebenfalls aus einer Grundfarbe besteht, die aber mit schwarz oder weiss gemischt wird, um Schattierungen zu erzielen, wie z.B. ein Zimmer mit verschiedenen hellbraunen bis dunkelbraunen Möbeln und Ausstattungen.

BILD ALS BEISPIEL.

c) das KONTRASTISCHE Schema, welches sich auf gefällige Effekte, die man mit entgegengesetzten Farben erzielen kann, basiert. Dieses ist das umfangreichste Gebiet für die Imagination und Kunst eines jeden, wie auch das interessanteste und dankbarste. Aber wenigstens drei Farben sind hier nötig, um das ganze Bild interessant zu machen. Ja sogar mehrere Farben werden oft hinzugefügt, um dem Ganzen eine gewisse "Atmosphäre" zu geben, aber nur eine Farbe darf dominieren, muss jedoch genug gebrochen sein, sodass sie nicht grell erscheint.

BILD ALS BEISPIEL.

d) Und schliesslich das VIELFÖRMIGE Schema, welches alle übrigen Farbenverbindungen umfängt. Die Arbeit auf diesem Gebiet ist jedoch sehr gefährlich für den Anfänger, und man tut gut, durch Beobachtung oder auf Rat eines erfahrenen Künstlers eine Liste der besten Verbindungen aufzustellen, um sie gelegentlich zu Hilfe zu rufen. So geht z.B.

Schokolade-braun sehr gut
mit Erbsen-grün;
tief-rot mit mittel-grau;
gold-braun mit turquoise;
Pflaumen-violett
mit Salbei-grün;
tief-gold-gelb mit See-grün;
u.v.a.

Und noch bessere Effekte können hier erzielt werden, wenn diese Farben-Paare durch einen schwarzen, weissen oder grauen Streifen voneinander getrennt werden.



Was doch ein Farben-Künstler alles in Betracht ziehen muss, gelt! Die Tageszeit, die Richtung, aus der das Tageslicht ins Zimmer bricht, die künstliche Beleuchtung, den Stoff, aus dem ein Kleid oder eine Verzierung gemacht ist: das alles darf nicht übersehen werden.

Der Künstler nördlich vom Äquator malt, indem das Licht vom Norden über seine linke Schulter auf die Leinwand dringt, weil dieses Licht tagsüber am wenigsten wechselt. Ob das Süd-Licht südlich vom Äquator besser wäre, habe ich noch nicht feststellen können, da die Ecke, die mir zur Verfügung steht, höchst unbequem ist und das Fenster nach WNW zeigt. So wünsche ich Euch allen in dieser Hinsicht mehr Glück.

Aus dieser kleinen Übersicht wirst Du sehen, dass man mit Rot, Blau, Gelb und den noch nicht erwähnten Farbstoffen Schwarz, Weiss und Braun die Grundlage eines jeden Farbenkastens hat und die meisten Farbeneffekte erzielen kann. Jedoch gibt es heutzutage schon so viele verschiedene Marken von Farbstoffen auf dem Markt, die sich zufolge ihrer verschiedenen chemischen Zusammensetzung nicht immer vorteilhaft untereinander mischen lassen, weshalb Du vorsichtig sein musst, wenn Du neue Farben zu Deinem Farbenkasten kaufst.

Und solltest Du im Laufe Deines Künstlerlebens noch mehr Aufklärung über irgendein gewisses Farben-Schema wünschen, so wende Dich mit Vertrauen an das grosse Meisterwerk: DIE NATUR. Sie wird Dir immer ein offenes und unerschöpfbares Buch bleiben.

Dein

Lager - Onkel.

II.

Lieber Lager-Onkel!

Mit Interesse las ich vergangene Woche den an Dich gerichteten Brief, worin der "deutsche Kamerad" unsere bekannteren Lager-Künstler Dir nannte und würdigte. Es fiel mir aber auf, dass der Verfasser einen vergessen oder aus irgend einem unverständlichen Grunde ungenannt gelassen hat, der nach meiner und auch anderer Kameraden Meinung unbedingt dahingehörte; und das ist unser lieber Otto Heindl. - Natürlich, mit solchem Schmiss seine Zeichnungen hinlegen zu können wie Gernert, das beansprucht nicht jeder für sich. Aber Heindl, der übrigens auch schon häufig Skizzen für unsere Lagerzeitung geliefert hat, hat ein ausgesprochenes Zeichentalent und dieses gerade letzthin ausserordentlich entwickelt.

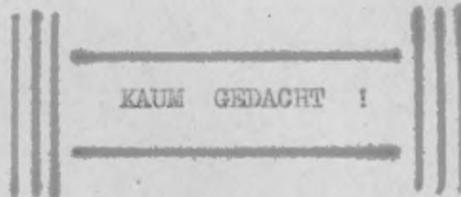
Dabei kann ich nicht umhin, Dir auch zu verraten, dass Heindls Kunst sich nicht allein

im Zeichnen, Bemalen mehrerer Musik-Instrumente, Notenschreiben, Blumenzuchten u.dgl. erschöpft. Kamerad Heindl ist vor allem ein Künstler der Geduld, Ausdauer, Hilfsbereitschaft und Menschenfreundlichkeit, der sich stets aktiv für das Gute und Schöne, das es ja trotz allem noch gibt, einsetzt, eine "Stütze der Gesellschaft" im wahrsten Sinne des Wortes für eine fünf-jährige Zwangsgemeinschaft wie die unsrige. Ich dachte mir, Du freust Dich sicher für uns, dass wir solche Kameraden haben.

Deine Briefe lese ich immer sehr gerne. Hoffentlich kommt bald wieder einer.

Stets Dein

Grossneffe.



(Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck verboten.)

12.

Nachdem die Aufregung, welche die Ankunft der neuen Boys und Marys hervorrief, sich einigermassen gelegt hatte und alles wieder seinen ruhigen Gang ging, erklärte mir der Verwalter eines Tages, dass er die Absicht habe, mit mir zusammen auf die Landsuche zu gehen; und zwar nach dem Nordwesten der Insel, denn den südöstlichen Teil der Nordküste hatte ich schon nach passendem Pflanzungsland durchstöbert und dabei nur Sumpf, Krokodile, Moskitos und einen schweren Anfall von Malaria gefunden. Ich war froh, dass wieder mal ein wenig Abwechslung in das eintönige Leben kam, und stürzte mich mit Eifer in die Vorbereitungsarbeiten, zumal mit die Auswahl der uns begleitenden Arbeiter und Bootsbesatzung überlassen wurde. Mit Ausnahme von zwei Bukas wählte ich ausschliesslich Neu-Mecklenburger Jungens, da dieselben ein lebenslustiger Schlag und fast durchwegs gute Seeleute waren. Nur einen Nachteil hatten die Kerle. Da sie durchwegs stramme, hübsche Bengels waren, wurden sie von den eingeborenen Mädels in den Küstendörfern gerne gesehen, und ich hatte manchmal meine liebe Not, die geschädigten Ehemänner oder Eltern zu beruhigen und für meine armen Sünder die ortsübliche Busse zu bezahlen. Gewöhnlich bekam der Schuldige noch obendrein ein paar Ohrfeigen von mir in Gegenwart des Klägers; -- was sie mir aber nie übel nahmen und was an der ganzen Sache auch absolut nichts änderte.

Zu unserer Verfügung stand ein 25-Fuss-langes "Whaleboot" mit Spritsegel, Jib und 6 Stück 12-Fuss-langen Riemen.

Da meine Firma von der Regierung eine Konzession zum Erwerb von 1000 Hektar Land erhalten hatte, von welcher sie wegen des sumpfigen Terrains in der Umgebung von Toiumonapu nicht Gebrauch machen konnte, und meine Erkundigungsreise im Osten der Insel erfolglos gewesen war, beschloss mein Chef, in der Gegend von "Cap le Gras" -- welches ungefähr in der Mitte der Nordküste liegt -- weiterzusuchen.

Wir fuhren direkt nach Kieta, wo wir einige neu-erworbene "Monkeys" (kleine Jungens) aus dem Innern der Insel bei dem Stationschef zwecks Unterzeichnung des Arbeitsvertrages vorzustellen hatten; wo wir obendrein noch den nötigen Proviant zu kaufen hatten, und auch nach 5 bis 6 - stündiger Fahrt mit starkem ~~Weste~~ Wind aus Südost ankamen.

In der Nähe von Kap Koromira herrschte ziemlich starker Seegang, und so wurden denn die beiden "Monkeys" auch bald seekrank und kotzten nicht nur wie die Reiher, sondern liessen auch von hinten, was mir, der ich doch die Ruderpinne in den Händen hatte und bei dem rauhen Winde von der ganzen Chose nichts abbekam, ~~sehr~~ kolossalen Spass machte. Meine ~~zwei~~ Bootsjungen waren natürlich fuchsteufelwild, dass ihr frischangestrichenes Boot so beschmutzt wurde, und kaum waren wir im Hafen von Kieta vor Anker gegangen, da flogen auch schon die beiden Monkeys im hohen Bogen über Bord und mussten ungefähr 100 Meter an Land schwimmen.

Kieta, damals der einzige Sitz des Gouvernements in den Deutsch-Salomons, mit Stationschef, Doktor, Polizeimeister nebst 60 Mann schwarzer Schutztruppe, besass auch eine Filiale der Firma Hemsheim & Co., Rabaul, wo man so ziemlich alles von einer Nadel bis zu einem Elefanten kaufen konnte.

Nachdem wir unsere Einkäufe besorgt hatten, wurde im Hause des Filialleiters nach dem Abendbrote noch tüchtig einer gehoben. Obgleich ich selbst weder Abstinenzler war noch bin, musste ich doch staunen, welche Quantitäten von Bier und Wein etc. im Laufe des Abends vertilgt wurden. Ich war daher auch froh, als gegen Mitternacht mein Verwalter unter dem Vorwande, früh abfahren zu müssen, den Vorschlag machte, schlafen zu gehen.

Hemsheim & Co. hatten damals in Kieta ein aus Buschmaterial gebautes Fremdenhaus, und die Gastfreundschaft dieser feudalen Südsee-Firma ging so weit, dass beliebte Gäste beim Schlafengehen gewöhnlich eine kleine Insulanerin unter dem Moskitonetze vorfanden.

Leider hatte ich vor meiner Abfahrt von der Pflanzung meiner kleinen Neu-Mecklenburgerin ewige Treue schwören müssen, und so musste ich denn das übergrosse, zweischläfrige Bett selbst ausfüllen. Ausserdem war ich ziemlich sicher, dass meine Mary meinem Hausjungen besonders eingeschärft hatte, auf mich aufzupassen; denn der Kerl hantierte noch um 1 Uhr morgens mit meiner Wäsche herum, obgleich ich ihm schon etliche Male ziemlich deutlich zu verstehen gegeben hatte, es wäre in Anbetracht unserer baldigen Abfahrt höchste Zeit, schlafen zu gehen.

Ich hatte in den nächsten 14 Tagen noch des öfteren Gelegenheit, seinen nicht begehrten Dienstfeier zu den ungelegensten Zeiten zu erwünschen.

Die im Laufe des Abends erworbene Bett-schwere bewirkte natürlich, dass sowohl der Verwalter wie ich vorzüglich schliefen; und das um 1/2 6 Uhr tönende "Bell-oh" hätte meinetwegen ruhig 6 Stunden später kommen können.

(Fortsetzung folgt.)



Land unter der Egge